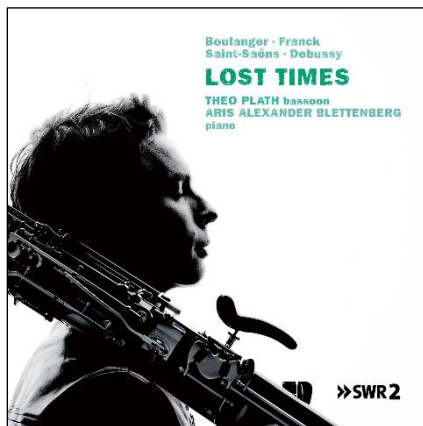




Ein Fagottist auf der Suche nach der verlorenen Zeit

Der junge deutsche Fagott-Virtuose Theo Plath präsentiert auf seinem zweiten Studioalbum „Lost Times“ gemeinsam mit dem Pianisten Aris Alexander Blettenberg Werke der Romantik und des Impressionismus in selbst erstellten Transkriptionen für Fagott und Klavier.



Camille Saint-Saëns (1835-1921)

SONATE FÜR FAGOTT UND KLAVIER IN G-DUR, OP. 168

- [1] I. Allegretto moderato
- [2] II. Allegro scherzando
- [3] III. Molto adagio – Allegro moderato

Claude Debussy (1862-1918), Arr. Theo Plath

SONATE FÜR VIOLINE UND KLAVIER G-MOLL, L140*

- [4] I. Allegro vivo
- [5] II. Intermède. Fantasque et léger
- [6] III. Finale. Très animé

Nadia Boulanger (1887-1979), Arr. Theo Plath

DREI STÜCKE FÜR CELLO UND KLAVIER*

- [7] Nr. 1 Modéré
- [8] Nr. 2 Sans Vitesse et à l'aise
- [9] Nr. 3 Vite et nerveusement rythmé

César Franck (1822-1890), Arr. Theo Plath

SONATE FÜR VIOLINE UND KLAVIER A-DUR, FWV 8*

- [10] I. Allegretto ben moderato
- [11] II. Allegro
- [12] III. Recitativo-Fantasia. Ben moderato – Largamento con fantasia
- [13] IV. Allegretto poco mosso

Theo Plath Fagott | Aris Alexander Blettenberg Klavier

CAvi Records // VÖ Deutschland: 11. Juni 2021

Es handelt sich um eines der ungelösten Rätsel der Musikgeschichte: Warum haben ausgerechnet die Komponisten der Romantik und des Impressionismus dem Fagott mit seinem so spezifischen und zugleich vielschichtigen Tonbild kaum Sololiteratur gewidmet? Einem Instrument, das in seiner Mittellage ein Spektrum von weicher Anschmiegsamkeit bis zu markanter Strenge, von dämonisch-gespensischer Atmosphäre über strahlende Heiterkeit bis zu melancholischer Verzagtheit und Wehmut bedient? Das ebenso prädestiniert ist für humoristische Effekte in seinem tiefen Register wie zur Zeichnung von Jammer, Qual und Angst in seinem hohen? Diese Frage beschäftigt auch **Theo Plath**, den jungen und bereits erfolgreichen deutschen Fagottisten der letzten Jahre: „*Das ist in meinen Augen umso betrüblicher, als mir der Klangcharakter des Fagotts für die Musik dieser Zeit – einem Objekt meiner Sehnsucht – überaus passend erscheint.*“

Der Preisträger des Internationalen ARD-Musikwettbewerbs 2019 und Solofagottist beim hr-Sinfonieorchester Frankfurt beließ es aber nicht bei diesem Bedauern, sondern wurde selbst kreativ, indem er diese „**Lost Times**“ – so der Titel seiner neuen CD – für das Fagott neu zum Leben erweckte. Für seine persönliche Rückeroberung dieser verlorenen Zeiten schuf er **eigene Transkriptionen** klavierbegleiteter Werke für Violine bzw. Violoncello von Claude Debussy, César Franck und Nadia Boulanger, ergänzt um eine „Originalkomposition“ für Fagott von Camille Saint-Saëns. Womit er zugleich auch das offen gebliebene Zeitfenster seiner erfolgreichen Debüt-CD von 2020 mit zwei frühromantischen Fagott-Konzerten von Bernhard Crusell und Carl-Maria von Weber sowie zwei modernen Werken von Andre Jolivet und Marcel Bitsch befüllt.

Das neue Album von Theo Plath wird mit der Sonate op. 168 für Fagott und Klavier von **Camille Saint-Saëns** eröffnet – einem selbsterklärten Fagott-Sympathisanten, der als einer von wenigen seiner Epoche darum bemüht war, das Repertoire „dieses sonst so vernachlässigten Instruments“ zu erweitern. Es ist ein Werk wie aus der Zeit gefallen – und damit der ideale Opener für „Lost Times“: 1921 komponiert, wirkt die rund 12-minütige Sonate wie das ungebrochene Echo der damals längst überlebten Romantikepoche – ein Relikt, das wiederum selbst in seinen Anspielungen an Bach'sche Satzkunst die Sehnsucht nach Vergangenen aufklingen lässt. Auch die (Violin-)Sonate g-Moll L 140 von **Claude Debussy** darf als eine Zeitreise weit weg vom Hier und Jetzt der Entstehungszeit verstanden werden, nämlich „*in eine schillernde Fantasiewelt, die in keinem größeren Gegensatz zur grausamen Wirklichkeit des Jahres 1917 (inmitten des Ersten Weltkriegs) stehen könnte*“, so der auch in der

Jugendpädagogik beim Projekt „Rhapsody in School“ engagierte Plath. **Nadia Boulanger**, selbst eine charismatische Pädagogin, liefert mit ihren 1914 für Violoncello und Klavier verfassten „Trois Pièces“ eine ideale Transkriptionsvorlage für den Sieger beim Deutschen Musikwettbewerb: *„Ich habe in ihnen viele Eigenschaften entdeckt, bei denen sich das Fagott sehr zuhause fühlt: Melancholie, Witz, Lebensfreude, sehr kantable, aber auch lustige Passagen. Und viele Farben, die mit dem Fagott gut vereinbar sind.“* Komplettiert wird diese CD-Novität durch die (Violin-)Sonate A-Dur von **César Franck** aus dem Jahre 1886, die für den in Koblenz geborenen Fagottisten in ihrer Gesamtheit die innere Entwicklung menschlicher Sehnsucht abbildet: *„von zärtlicher Liebe im ersten Satz über Verlangen und Resignation im zweiten Satz, Zweifel und Schicksalsergebenheit im dritten bis hin zu tiefem Glück im vierten Satz, das die vergangenen Seelenzustände in Form musikalisch-thematischer Einflechtungen einschließt.“*

Kongenialer Partner am Klavier ist der gleichaltrige 27-jährige **Aris Alexander Blettenberg**, der sich neben seiner pianistischen Meisterschaft auch schon als Komponist und Dirigent einen Namen gemacht hat. Zusammen begeistern sie seit zwei Jahren bei kammermusikalischen Auftritten (u.a. Heidelberger Frühling) regelmäßig das Publikum – die WAZ etwa titelte zuletzt im Februar 2020 „Kammerkonzert der Extraklasse“. Und beide verbindet ein gemeinsames musikalisches Denken, nämlich dass – ganz im Sinne Ferruccio Busonis – bereits die Niederschrift einer musikalischen Idee durch den Komponisten eine erste Transkription darstelle, so Plath: *„Die zweite Transkription (im vorliegenden Fall die von Violin-/Violoncello- zu Fagott-Literatur) ist also vor allem eine weitere – hoffentlich treffende – Ausführung jener musikalischen Idee, die den Werken zugrunde liegt.“* Und diese Hoffnung trügt nicht: Theo Plath hat mit der neuen CD „Lost Times“ die **verlorenen Zeiten von Romantik und Impressionismus für das Fagott zurückerobert**. Und für sich und das Publikum einen neuen, schwelgerischen Sehnsuchtsort geschaffen.

 Julia Mauritz

Auf Rheinberg 2
50676 Köln

+49 (0)221 - 168 796 24
julia.mauritz@schimmer-pr.de
www.schimmer-pr.de